



ist ein noli me tangere, wo man den Schleier lüftet, wo man irgend welche kritische Sonde anlegt, da stößt man auf eine — Leiche. Es soll der Geist des Friedens in der Rede wehen, so will es der kaiserliche Sprecher, aber macht es den Eindruck des Friedens, wenn man über die eigentlich brennenden Fragen so gut wie gar nichts sagt? Macht es den Eindruck des Friedens, wenn man mehr Rekruten ausheben läßt, als sonst, dabei aber begütigend sagt, ich lasse euch nach zwei Jahre wieder fortgehen. Si vis pacem, para bellum! ist ein altes Wort, warum nicht offen sagen: Mein Volk noch ist es nicht gelungen, die Institutionen herbei zu führen, welche den allgemeinen Frieden sichern; noch bedarf ich deiner Hilfe u. i. w. das wäre eine offene, freie Sprache, die mehr Zufriedenheit hervor rufen würde, als das Schmeicheln der Massen, denen man alles Gute verspricht, ihnen aber nach und nach alle ihre Freiheiten nimmt. Man darf sich nicht täuschen, aber wer Frankreich unter Louis Philipp kannte, wer Frankreich in den Jahren 1847, gesehen und sich das Land heute ansieht, der muß erstaunen, welche Veränderungen dort durchgeführt wurden. Am meisten ist diese Ordnung auf dem Gebiete der Presse bemerkbar, die jetzt viel mehr beschränkt ist, wie in Rußland. Uebrigens, was geht es mich an, ich freue mich, daß man uns in unserm Staate nicht so die geistigen Damschrauben anlegt, daß man eine in den Grenzen des Anstandes und der Gesetze bleibende Besprechung aller Verhältnisse nicht allein gewährt, sondern sogar dazu ansetzt. Es liegt darin nach meiner Ansicht, der beste Beleg für das innere Bewusstsein, für die Kraft der Regierung, welche das Licht des Tages für alle ihre Handlungen nicht zu scheuen hat.

Im Uebrigen schläft die Politik so in Osten, wie in Westen, denn über die Entwicklung der Streitfragen in Persien und China hört man vor der Hand noch ganz und gar nichts, oder besser gesagt, die Angelegenheit leitenden Männer wissen noch nicht recht, was sie daraus machen sollen. Daß ich mich nicht in die Sache mische, wird Jedermann für einen Act hoher politischer Weisheit anerkennen, leicht wäre es möglich, daß die Streitenden den Einsatz haben könnten, mich, den Vermittler, die Fehde zahlen zu lassen, und das wäre für einen Journalisten in so theurer Zeit weiter kein Unglück, hat man doch keine Noth, daß man sich selbst durchbringt. Darum mag mein guter Freund, der edle Lord Palmerston die Suppe die er sich eingebracht hat, mit dem Herrn Deh — sollte dies nicht etwa ein Verwandter vom Herrn Jegerle sein? — nur ausessen, ich muß nicht von Allem haben und vertreibe mir heute lieber die Zeit mit dem übermorgen zu Ende gehenden Fasching, vielleicht das heute noch einmal wieder die alte gute Zeit hervorruft, denn aufrichtig gesagt, war der Fasching bis heute, so was man sagt, noch nicht fünf Groschen werth; aber in Schein! Wie ich schon sagte, die Menschen können sich nicht mehr freuen, können nicht mehr fröhlich sein, sie sind so löschpapier geworden, als wenn sie im Großen und Ganzen zu Actien geworden wären, aber noch dazu scheint die Verwandlung in solche Actien vor sich gegangen zu sein, für die Niemand mehr etwas geben will. Möglich, daß die drei letzten Tage die Geschichte noch aufrappeln, aber glauben thue ich nicht eher daran, als bis ich es sehe, so wenig, wie ich an die glücklichen Erfolge der Kreditbank-Jilliale in Pest glaube.

In Künstlerkreisen ist der große Emil Devrient noch immer der Held des Tages, er ist der Magnet, der allabendlich das Beste Publikum massenhaft ins deutsche Theater zieht, aber in einer solchen Weise, daß selbst das Orchester geräut werden muß. Der zu Ostern scheidende Director des deutschen Theaters hinterläßt seinem Nachfolger eine ausgepreßte Ci-

trone; er wird es empfinden, was es heißt, ein so total überfülltes Publikum in neue Bahnen lenken zu sollen. B.

W. Z. Paris, 13. Febr. Das herrliche Wetter, das uns der vorige Sonntag brachte, hatte die Pariser Bevölkerung aus den Häusern gelockt. Alles drängte sich den Parrieren zu, um wieder ein größeres Stück Himmel zu sehen und wenigstens während einer flüchtigen Stunde die schwachenden Lungen mit reiner Luft zu erfrischen. Ich drängte mich durch die Boulevards, auf deren Asphalt-Trottoirs einige hunderttausend Beine in Bewegung waren, gelangte nicht ohne Mühe auf den Eintrachtspatz, wo ich mit den vielen anderen Fußgängern allerlei Mittel anwenden mußte, um nicht unter die Räder der von allen Seiten herbei rollenden Wagen zu gerathen, und erreichte endlich die Glycerischen Felder. Man kann sich nichts Schöneres, nichts Großartigeres, nichts Interessanteres denken, als diesen Spaziergang an einem heitern Nachmittage. Der Anblick ist immer neu und überraschend. Um diese Zeit steht man hier die prachtvollsten Equipagen die herrlichsten Pferde, die reizendsten und geschmackvollsten Toiletten. Was Paris an Reichtum, Schönheit und Eleganz besitzt, rollt hier in glänzenden Karossen vorüber, während auf den Trottoirs und zwischen den Ulmenbäumen zu beiden Seiten derselben die Spaziergänger sich drängen, ohne sich zu stoßen, oder zu treten; denn die Pariser verlieren selbst im dichtesten Gewühle ihre aalglatte Behendigkeit nicht und wenn man bei dergleichen Gelegenheiten einen Fußtritt oder einen Rippenstoß bekommt, so kann man sicher darauf rechnen, daß man dies einem auswärtigen Fuß oder Ellenbogen zu verdanken hat. Je mehr man sich dem Triumphbogen nähert, ein desto palastähnlicheres Ansehen gewinnen die Häuser. Hier wohnen die reichen ausländischen Rentiers, die nach Paris kommen, um sich ihrer Renten erfreuen zu können. Besonders sind es die Engländer, die hier ihren Sitz aufgeschlagen; ja, es tragen mehrere in den oberen Theil der Champs Elysees einmündende Straßen die Namen berühmter Engländer. So gibt es in diesem Stadttheil eine Rue Newton und eine Rue Byron. Die Stadt Paris wollte den Söhnen Albions für das viele Geld, das sie hier darauf geben lassen, ein Compliment machen. Gines der prächtigsten Häuser in diesem Stadttheil ist das Hotel des Herzogs von Braunschweig. Es ist freilich weder so groß noch so schön wie das Schloß, das er bis zum verhängnißvollen September anno dreißig in Braunschweig bewohnt hat. Doch würde gar mancher Ehrenmann sich glücklich schätzen, wenn er es sein Eigenthum nennen könnte. Der Herzog, der schon auf tausendfache Weise zu erkennen gegeben, wie unwillig er seine Verbannung trägt, hat sein Hotel mit einem hohen Giegenthurm umgeben lassen, auf welchem seine herzogliche Krone in mehreren Gremplaren und in prächtvoller Vergoldung blüht. Seit einigen Jahren sind in diesem Stadttheil viele neue Straßen und unzählige mit dem größten Luxus eingerichtete Hotels entstanden. Er wird von den Engländern wegen der hohen Lage aufgeschätzt. Auch ist es hier still und ruhig. Die Wellen und Wogen des Pariser Lebens rauschen und branden hier nicht mehr. Hier wird nicht wie in den übrigen Theilen von Paris um das tägliche Brod gerungen und es sieht so vornehm und langweilig aus, wie in den alleraristokratischsten Straßen Londons. Die Engländer sind immer in eine Sphäre von Langerweile gehüllt. Sie sind zum Gähnen geboren und man kann sich ihnen nicht nähern, ohne selbst zu gähnen.

Ich war indessen durch das Gedränge an den Triumphbogen gelangt und wollte umkehren, als mir ein kleiner Artikel einfiel, den ich einen Tag zuvor in der „Illustration“ gelesen. Dieser Artikel sprach von einem Theil der Pariser Bevölkerung, der sich vor der Annäherung der Hauseigenen thümer geflüchtet, an der Barriere des Bassins, also ganz in der Nähe des Triumphbogens, auf einem Stück Feldes niedergelassen und dort sich Wohnungen baue. Die „Illustration“ hatte das Glend dieser Leute in solch grellen Farben geschildert, daß ich mich durch einige Anschauung von der Wahrheit der Schilderung überzeugen wollte. Ich schlug also den Weg dahin ein und besand mich nach einigen Minuten auf dem fraglichen Plage. Er heißt Clos Ritau und besteht aus einem von einer hohen Mauer umgebenen Grundstück, zu welchem mehrere Gitterthore führen. Ich ging durch das Hauptthor und ich muß gestehen, daß die Schilderung der „Illustration“ auch nicht den hundertsten Theil des Glends berührt, das sich mir hier in grauenerregender Gestalt zeigte. Das Feld, von häufigen Regengüssen und aufgethauem Schnee einige Fuß tief aufgelockert, gleich einem Sumpfe, so daß man mit jedem Schritt fast bis ans Knie einsank. Hier nun waren bereits mehrere hundert Häuser entstanden, während noch viele im Entstehen begriffen sind. Die Häuser, oder Baracken, oder Zelte, oder Buden, oder Hütten — denn ich weiß nicht, wie ich die unbewohnbaren Wohnungen nennen soll — werden, wie bereits gesagt, von den Unglücklichen, die sich dorthin geflüchtet, selbst aufgeführt. Das Glend ist der Architekt und bettelt sich, oder richtiger, erfindet sich das Material zu dem Bau zusammen, in welchem man vor den Launen des Winters wenigstens einigermaßen geschützt ist. Der Eine schlägt einige morsche Pläble in den Boden, führt Lattigwände zwischen denselben auf, deckt ein Stück altes zusammengestrichenes Wachsstück darüber und sein Haus ist fertig. Ein Anderer hat sich mehrere Pflanzen zu verschaffen gewußt und ein Giebeldach daraus gefertigt, unter welchem er sich vor dem Jörn des winterrichen Himmels schützt. Jener bewohnt also ein Haus ohne Dach, dieser ein Dach, dem das Haus fehlt. Ein Dritter hat mehrere Haufen Schutt, Mulm und Kechricht zusammengerafft und aus diesen Ingredienzien ein Haus aufgeführt, das jeden Augenblick sich in einen widerlichen Brei zu verwandeln droht; während sich ein Vierter seine Wohnung aus Theatercoullissen, japanischen Wänden, zerstückelten Baarenlisten und Gott weiß, aus welchen anderen Materialien zusammengezimmert. Es gehört in der That französische Gewandtheit dazu, um so etwas zu Stande zu bringen. Daß diese Bauten verschiedenen Umfangs sind, versteht sich von selbst; dieser richtet sich nach der Zahl der Personen. Alles nimmt indessen bei diesen Bauten thätigen Antheil. Männer Frauen und Kinder fügen hier ihre Häuser, wie die Schwärben ihre Nester, mit der rührigsten Emsigkeit zusammen. So sah ich einen zehnjährigen schwarzäugigen Knaben an der Seite eines von Lehm aufgeführten Häuschens mit einem der Einfassung eines Brunnens ähnlichen Rundbau beschäftigt. Sein Baumateria bestand aus einem Haufen Steine, die er von der Straße zusammengerafft, und was etwas Thonerde, und sein ganzes Werkzeug aus seinen zwei kleinen Händen, mit denen er indessen so flink zu schaffen wußte, daß sein Werk sichtbar förderte. Ich fragte ihn, nachdem ich ihm einige Zeit mit lebhaftem Interesse zugehört, was er da mache? „C'est le lieu que je fais, Monsieur,“ antwortete er und setzte die Arbeit fort. Einige Schritte davon stand die Thüre einer Lehmhütte offen; ich näherte mich derselben und sah eine alte Frau vor einem

Dreifuße sitzen, einem Heerde oder welches das Feuer bestand aus einig lag auf dem Boden pflastert; ja er in einigen Stellen einem eisernen auf welchem ein traurigen Wohnhaltung an und ihren Gatten freibeit ernährte oder sagte sie, indem einem zerbrochen ich noch rüftig konnte sehr gut war den Pughän Last der Jahre u arbeite ich dem zins zusammenbrauche.

Arad. Laune, mit leuchtendkraft und Feüberlassend, ihm das man Abgeid was könnte mo hat er nicht, b dazu benützt, b Leidende zu gr da noch mit ihm verwahrter Herz Gefühls des Ra Uchermittwoch dat; ob der Lee das er hervorge während verloro Kagenammer em im Kopfe bei W füllen Hoffnung einem großen Trost, die Lee Unjere liebend heraus, daß wie neval gesprochen und von dem elo richtigen Begriff einen zähen Ra fleisch, das vor für das Stück d altebewürdigen Rehe s hinnebr stark en Geschle gegnet; nur wer Unglück hatte, ei grünen, sorgfältig

dies Zeichen herbeikam, er möchte der Sennora Arguellas melden, daß er im Begriffe steh, zu gehen und deshalb ihre Befehle empfangen würde.

„Der tapfere Engländer wird sich unter die Weiberhände flüchten, Alphons!“ rief Dupont spöttlich seinem Freunde zu.

„Ich zweifle fast, daß Starkey ein Engländer ist,“ sagte Desmond sehr aufgeregt.

Da in diesem Augenblicke die Sennora Arguellas nabete, unterdrückte der Engländer seinen Jörn. Die junge Dame schien mit Verwunderung den Ausdruck auf allen Gesichtern zu lesen, indes folgte sie dem Capitän auf dessen Wunsch in das Haus.

Kurze Zeit darauf hörten wir, der Capitän Starkey sei an Bord seines Schiffes zurückgekehrt und habe erklärt, daß der „Neptun“ am nächsten Morgen Punkt neun Uhr unter Segel gehen würde. Bei dieser Nachricht brachen von allen Seiten Worte der Wuth und der Verachtung gegen den Engländer aus, und die Gesellschaft trennte sich in Unordnung und Aufregung.

Am nächsten Morgen waren wir Alle zur festgesetzten Stunde an Bord. Der Capitän empfing uns mit kalter Höflichkeit, indes schienen die verächtlichen Blicke Dupont's und des Lieutenant's ihn gleichgültig zu lassen. Als aber die Sennora Arguellas die Augen mit unverkennbarer Absichtlichkeit von ihm abwendete, erbehte er. Da trat Dupont auf ihn zu, sah ihm in das Gesicht und sagte, zwar halblaut, doch so, daß einige nahestehende Matrosen ihn hören mußten:

„Memme!“

Er wollte sich darauf entfernen, aber eine Hand von Eisen faßte seinen Arm, hielt ihn zurück, und der Capitän sagte mit sehr entschiedenem Tone:

„Hören Sie mich, mein Herr! Persönlich verachte ich Alles, was Sie sagen können; aber auf diesem Schiffe bin ich Capitän und König und als solcher werde ich Niemand gebiethen, mich vor der Equipage zu beleidigen oder meine Autorität zu schwächen. Sobald Sie eine Wiederholung nur versuchen, lasse ich Sie in den untern Schiffsraum bringen und vielleicht auch in Eisen legen, bis wir Jamaika erreichen.“

Dann stieß er seinen verblüfften Zuhörer von sich, und gleich darauf wurde der Anker gelichtet.

Wenige Stunden genühten, um zu beweisen, daß der Capitän Starkey, wenn ihm auch vielleicht der Wuth zu einem Zweikampf ermangelte, ein sehr tüchtiger, kaltblütiger und entschlossener Seemann sei, auf den man sich im Fall des Sturmes oder der Gefahr verlassen konnte.

Dennoch herrschte unter den Kajüten-Passagieren des „Neptun“ wegen der erwähnten Vorfälle eine sehr gezwungene Stimmung, und wir Alle waren von Herzen froh, als wir nach wenigen Tagen, gegen zwei Uhr Morgens, in die Morant-Bai einfuhren und also gewiß sein konnten, nach wenigen Stunden das Ziel unserer Reise erreicht zu haben.

Alle Passagiere hatten sich zur Ruhe begeben; Niemand war auf dem Deck, als ich und der wachhabende Officier, Lieutenant Hawkins; der Capitän beschäftigte sich in seiner Kajüte mit der Ordnung seiner Papiere.

Ich blickte voll Sehnsucht nach der Küste meiner Heimat hinüber, die ich kurze Zeit

zuvor kaum wieder zu begrüßen hoffen durfte, da sah ich plötzlich das Meer von einem hellen Scheine, ähnlich dem Strahle des Mondes, beleuchtet, und gleich darauf schlugen aus einer Luke, welche ein Matrose zufällig öffnete, helle Flammen empor.

Der Schreckensruf: „Feuer! Feuer!“ der fürchterlichste, den es auf dem Meere gibt, ertönte, und die Angst, die mich ergriff, indem ich sogleich an das Pulver dachte, die Verwirrung, die augenblicklich entstand, betäubten mich so sehr, daß ich kaum die imposante Gestalt des Capitäns unterschied, der auf das Verdeck stürzte und mit dem Sprachrohr in der Hand die Luke über dem Feuer zu schließen befahl. Als dies geschähen war, eilte er in den Raum hinab. Die zwei oder drei Minuten seiner Abwesenheit erschienen uns wie ein Jahrhundert, denn Alle waren überzeugt, daß von seinem Ausspruch, seinem Benehmen unser Heil abging.

Endlich erschien er, geschwärzt von dem Feuer, und warf ein Pack, dem Anscheine nach eine Leiche, auf das Deck. Sich Hawkins nähernd, sagte er sehr rasch, doch mit gedämpfter Stimme:

„Gehen Sie hinab, wecken Sie alle Passagiere und bringen Sie mir die Pistolen aus meiner Kajüte. Schnell! Schnell! Der Verlust einer Minute kann unser Aller Untergang sein.“

Dann wendete er sich zu den ihn umstehenden Matrosen und sagte kurz, doch fest:

„Ihr wißt, daß ich unfähig bin, Euch zu täuschen; hört mich also aufmerksam an. Das Thier, das Ihr dort liegen seht, der Diener des Lieutenant Arguellas, hat mit seinem Lichte den Rum entzündet, den er stehlen wollte. Der ganze Keller steht in Flammen und es hieße eine kostbare Zeit verlieren, wollten wir daran denken, das Feuer zu löschen.“

Ein Schrei der Wuth und des Entsetzens erhob sich unter der Equipage. Die Matrosen stürzten nach der Schaluppe, aber auf den Donner des Capitäns blieben sie stehen.

„Daß sich Keiner rühre!“ gebot er. „Entsetzen Unordnung und Uebereilung, so sind wir Alle verloren! Mit Muth und Entschlossenheit können Alle, die an Bord sind, gerettet werden, ehe das Pulver von dem Feuer erreicht wird. Den Ersten, der ungehorsam zu sein wagt,“ fügte er hinzu, indem er aus Hawkins's Händen seine Pistolen nahm, „schieß ich nieder! — An die Arbeit jetzt! — Ruhig! Entschlossen!“

Der panische Schrecken, welcher die Equipage einen Augenblick erfaßt hatte, war verschwunden, und nach unglaublich kurzer Zeit lagen die drei Boote an der Landseite des Schiffes im Wasser, die größeren jedes mit drei, das kleinste mit zwei Matrosen bemannt. Vier Mann, die der Capitän persönlich aufrief, blieben bei ihm.

Während dessen waren die sämtlichen Passagiere, halb angekleidet und von Entsetzen ergriffen, auf das Deck geeilt. Sobald die Boote das Wasser berührten, stürzten sich Männer und Weiber, Weiße und Schwarze, in wilder Verwirrung dem Bord zu. Aber der Capitän, unterstützt von seinen vier kräftigen Matrosen, stieß sie heftig zurück.

„Halt! halt!“ schrie er mit Donnerstimme. „Es muß hier die Ordnung eines Leichens, begängnisses beobachtet werden. Zuerst die Frauen und Kinder, dann die Greise. Reiche

die Hand der Bornwärts!“

Als das Feuerstrahl durch sich gewaltiam ohne den schnell

„Zurück, die Gefahr des Ersten, der die

„Ja! Ja! Durch die

den Weibern u der Capitän, d der Sennor Ar Bald hat

nahme eines ei

„Sie sind des Hinabsteige

„Jetzt ist geben, abzustof gelehnt dastand

„Halt!“ ren wird.“

Wir stieße schen zu fassen waren, noch u der Capitä gelassen.

„Ja noch „Da Sie „Wartet Seele auf dem

Damit g des Brandes Alle!“

Die Rud Capitän Boote zu:

„Man r daß es sich be In furch

Bedränge an den Triumph, als mit ein kleiner Vor in der „Illustration“ in einem Theil der Pariser Anmaßung der Hauseigenen des Bassins, also ganz auf einem Stück Geldes ragen baue. Die „Illustration“ in solch grellen Farben einige Anbauung von erzeugen wollte. Ich schlug und mich nach einigen Mißgrüben Glos Nitau und Mauer umgebenen Grundstüben führen. Ich ging und gesehen, daß die Schilf hier in hunderten Theil hier in grandioserregender häufigen Regengüssen und tief aufgelockert, gleich einem Schritt fast bis ans Knie mehrere hundert Häuser Gartheben begriffen sind. Zelte, oder Buden, oder die ich die unbewohnbaren, wie bereits gesagt, von geschlichtet, selbst aufgebaut, bettelt sich, oder richtiger, Bau zusammen, in welchem wenigstens einigermaßen einige morische Pfähle zwischen denselben auf, stieltes Wachsstück darüber. Anderer hat sich mehrere und ein Giebeldach daraus vor dem Jörn des winterlich wohnt also ein Haus ohne Haus fehlt. Ein Dritter im und Rebricht zusammen, ein Haus aufgeführt, in widerlichen Drei zu veran vierter seine Wohnung Bänden, zerfallenen Waa- schen anderen Materialien in der That französische zu Stande zu bringen. Umfanges sind, versteht sich der Zahl der Personen. Bauten thätigen Antheil. Hier ihre Häuser, wie er rührigsten Gmüthigkeit zu bringen schwarzäugigen Kna- aufgeführten Häuschens Beunens ähnlichen Rund- bestand aus einem Haufen zusammengerafft, und aus Werkzeug aus seinen zwei schen so sink zu schaffen förderte. Ich fragte ihn, lebhaftem Interesse juger- le lieu que je fais, Mon- die Arbeit fort. Einige der Lehmbütte offen; ich ne alle Frau vor einem

Dreifuße sitzen, auf welchem ein kleiner Kessel stand. Von einem Herde oder Ofen keine Spur! Das Brennmaterial, welches das Feuer unter dem Dreifuße unterhalten sollte, bestand aus einigen feuchten Holzspänen und Reisern und lag auf dem Boden. Dieser war weder gebielt, noch ge- rüstet; ja er war nicht einmal hart gestampft, so daß an einigen Stellen Gras aufschloß. Eine alte Matrage auf einem eisernen Bettgestelle und ein zerbrochener Lehnstuhl, auf welchem einigszahlige Nähzeug lag, bildeten das Möbel dieser traurigen Wohnung. Ich knüpfte mit der Frau eine Unterhaltung an und erfuhr im Laufe derselben von ihr, daß sie ihren Gatten früh verloren und sich durch ihrer Hände Arbeit ernährte oder vielmehr zu ernähren suchte. Früher, sagte sie, indem sie tief aufseufzte und das träge Feuer mit einem zerbrochenen Blasebalg zu beleben suchte, früher, als ich noch rüstig schaffen konnte, litt ich selten Noth. Ich konnte sehr gut mit der Nadel umgehen und meine Arbeit war den Hühndlern willkommen. Jetzt drückt mich die Last der Jahre und es will nicht mehr recht fort. Indessen arbeite ich dennoch so gut ich kann, damit ich den Mitz- gins zusammenbringe und nicht auf freier Straße zu liegen brauche.

(Schluß folgt.)

**Arad.** Gestern noch voll frischer, überprudelnder Laune, mit leuchtendem Auge und rothiger Wange, voll Jugendkraft und Frische, liegt er heute als Leiche da, es uns überlassend, ihm eine Grabrede zu halten, wohl berechnet, daß man Abgeschiedenen nichts Arges nachsagen darf, und was könnte man ihm auch so gar Schlimmes nachreden? Hat er nicht, wie wenige seiner Vorgänger, seine Herrschaft dazu benützt, humane Bestrebungen zu fördern, Ayle für Leidende zu gründen oder zu erweitern, sollte man da noch mit ihm rechten, ob des Verlustes einiger schlecht verwahrter Herzen; ob des freilich nicht sehr angenehmen Gefühls des Ragenjammers, das heute — wir schreiben am Mittwoch — 99 pCt. der Menschheit zu empfinden hat; ob der Leere in den Köpfen und der noch größeren in den Taschen? Nein! Wir wollen nur des Guten gedenken, das er hervorgerufen, und das allein ist bleibend, während verlorene Herzen wieder sich finden lassen, der Ragenjammer endlich doch vergeht, und wenn auch die Leere im Kopfe bei Manchen nicht so bald und so leicht auszu- füllen Hoffnung ist, so gibt doch der heranrückende „Greis“ einem großen und achtbaren Theile der Menschheit den Trost, die Leere in den Taschen schwinden zu sehen. — Unsere liebendwürdigen Leserinnen haben es sicher schon heraus, daß wir bisher nur von dem dahingegangenen Carneval gesprochen; sie dürften freilich nicht Alles verstanden und von dem klassischen Ausdruck „Ragenjammer“ kaum den richtigen Begriff haben, da sie selten in die Lage kommen, einen jähren Kapaun für einen Hasen, ein Stück altes Rindfleisch, das von Wildpret nur den „wilden“ Geruch hat, für das Stück von einer Wildsau, und den Schlegel eines alchredwürdigen Schöpfes für den eines jugendlich-zarten Rehes hinnehmen und verstehen zu müssen, wie dies dem starken Geschlecht so oft bei „glänzenden Bällen“ begegnet; nur wer das „genossen“ und außerdem noch das Unglück hatte, ein gelbliches, mouffirtes Gebraut aus dunkelgrünen, sorgfältig verkorkten Bouteillen, das dem Aussehen

nach unserem Weine ähnelt und das man hier zu Lande Champagner nennt, und von dem eine Bouteille sechs gute Gulden — d. h. drei Zwanziger auf einen Gulden gerechnet — kostet, wer, sagen wir, auch das Unglück hatte, noch das trinken zu müssen, nur der kann über den Ursprung und den Verlauf des Ragenjammers eine richtige Ansicht haben. Auch von dem, was leere Taschen sind und bedeuten, hat der größte Theil unserer schönen Leserinnen sicherlich nur mangelhafte Begriffe und Ansichten, da ihren Kleibern, ganz besonders den Ballkleibern, die Taschen fehlen, was wohl den Zweck hat, daß Andern für sie viel einzustehen und auch viel auszugeben überlassen bleibt. Eins nur werden sie richtig erfaßt und verstanden haben, und zwar das, was wir von schlecht verwahrten, in Verlust gerathenen Herzen, so wie von Herzen, die sich wiederfinden lassen, gesagt haben; obwohl wir nicht sagten, wohin die Wagschaale des Verlustes und des Gewinnes sich neigt, ob die schönere Hälfte im Verluste und die stärkere im Gewinn ist, oder umgekehrt. Wer würde übrigens auch einen Gegenstand so discreter Art besprechen? Wir wenigstens fühlen uns hiezu nicht berufen, was wir wollten, war: dem in Jugendfrische vom Dasein plötzlich abberufenen Carneval nach Brauch und Herkommen ein paar Worte nachzurufen, das haben wir gethan, und so wünschen wir nur, daß sein Nachfolger im nächsten Jahre beim Zählen seiner Lieben nicht allein sein theures Haupt vermissen, sondern auch — ja so! — Schließlich sei noch erwähnt, daß die beiden letzten Maskenbälle, ganz besonders der vorletzte, außergewöhnlich zahlreich besucht waren, daß es viele Masken gab, die zur Abwechslung statt des stereotypen: „ich kenne Dich“ dieses Mal „ösmörlek“ sagten, und daß es auch Masken gab, die, wenn auch nicht viel Humor, doch viel „Humorist“ bei sich hatten, indem sie Zettel austheilten, welche in sehr zweifelhafter Orthographie Auszüge aus Sapfir's humoristischen Kalender enthielten.

Wir erlauben uns Kunstfreunde auf das nächste Sonntag den 1. März im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ stattfindende Concert der allgemein beliebten Sängerin Frau Amalie Friedrich aufmerksam zu machen. Das Programm ist gewählt und äußerst interessant zusammengestellt und werden neben der Concertgeberin, welche in mehreren Nummern ihre herrliche Stimme bewundern zu lassen Gelegenheit geben wird, noch mehrere bedeutende künstlerische Kräfte unserer Stadt in diesem Concerte mitwirken. Es dürfte sonach ein ungetriebener Kunstgenuss und dem zufolge auch ein zahlreicher Besuch in Aussicht gestellt werden können.

Weil wir eben auf ein Concert aufmerksam gemacht, sei hier noch bemerkt, daß uns in der nächsten Zeit noch vier oder gar fünf Concerte in Aussicht stehen. Wir würden uns dieser regen Thätigkeit unserer hiesigen musikalischen Kräfte freuen, wenn wir nicht befürchten müßten, daß der größere Theil dieser Concerte sich unter das Panier der Wohlthätigkeit und der Humanität flüchten, und so auf das Publikum einen moralischen Zwang ausüben wird. Wir brauchen wohl nicht zu bezorgen, mißverstanden zu werden, weil wir thatsächlich schon bewiesen, daß wir jedes gemeinnützige Streben mit unserer geringen Kraft zu fördern bemüht sind; aber es hat Alles seine Grenzen und so glauben wir auch, daß es bereits an der Zeit wäre, das Publikum, welches in den letzten zwei Monaten zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken in wahrhaft großmüthiger Weise nicht unbedeutende Opfer gebracht, einmal sich erholen zu lassen. Es hiesse den so glänzend manifestirten Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Bevölkerung mißbrau-

gen, wollte man denselben ohne Unterlaß in Anspruch nehmen. Man setze demnach solche Bestrebungen eine Zeit noch aus, bis das Publikum wieder gerne und freudig hiezu seine Hand bithet, was vorderhand aber kaum der Fall sein dürfte.

Der „Allgemeinen Zeitung“ wird aus Wien folgende Mittheilung gemacht:

Die auf den kommenden Mai angelegte Reise Ihrer Majestäten nach Ungarn wird, so viel ich aus unterrichteter Quelle hierüber erfahre, im Wesentlichen sehr der gegenwärtigen in das lombardisch-venetianische Königreich gleichen, indem ihr auch derselbe Gedanke zu Grunde liegt, wie dieser. Se. Majestät der Kaiser wird in Ungarn mit demselben Herrscherprange auftreten, wie es in Italien geschehen ist, und namentlich wird in Buda-Pest die höchste und imposanteste Pracht entfaltet werden.

Der Ungar, in der Gewohnheit eines beinahe neunhundertjährigen Königthums erzogen und unter allen Parteilichtheiten doch von jeher ein eifriger Befürworter des monarchischen Principes, liebt einen solchen Glanz der Krone, besonders wenn sie wie bei Kaiser Franz Joseph in der Begleitung jugendlicher Kraft und Anmuth sich darstellt, und pflegt weit mehr als der nüchternere und sparsamere Italiener auch seinerseits durch Luxus und Aufgebote eigener Pracht dem Auftreten seines Königs entgegen zu kommen, und es zu verherrlichen. Die Hauptstadt Ungarns wird also während dieser Zeit eine Fülle von Reichthum, Schönheit und Festlichkeit in sich versammeln, die außerordentlich sein und das Auge blenden wird. Wie das Erscheinen des Herrscherpaares in Mailand, so wird auch das in Pest und Wien gleichsam die moralische Erzhuldigung des Volkes und des Landes repräsentiren, und als Vorbote einer künftigen Centralfrö- nung dienen. In den ungarischen Distriktschauptstädten, die von Ihren Majestäten ebenfalls besucht werden sollen, wird das Auftreten der a. h. Personen natürlich ein einfacheres sein und es mehr den Bevölkerungen überlassen bleiben, das- selbe durch Vorbereitungen von ihrer Seite zu verfechtlichen. Aber abgesehen von diesen Scenen der Pracht, in welchen der erhabene Monarch sich seinem ungarischen Volke zeigt, wird derselbe ein unschätzbare Geschenk ähnlich wie für Italien mitbringen, das den Dank und die Verehrung der in solchen Fällen doppelt empfänglichen Ungarn gewiß in höchstem Grade erregen wird. Kerker, welche das düstere Jahr 1849 zuschloß, werden sich öffnen, Verbannungen aufgehoben werden, ein großartiges umfassendes Gnadenerwerk, die Verirrten vom bürgerlichen Tod erwecken und die Rückeroberung Ungarns, die in schlimmer Zeit durch die Schärfe des Schwertes bewerkstelligt werden mußte, durch einen allgemeinen Akt der Liebe und Verzeihung vollendet und besiegelt werden, anderer Gnadenpenden nicht zu erwähnen. Ungarn geht — wenn es will — mit der Ankunft seines Herrschers schönen Tagen entgegen; es möge sie mit Gmüth begreifen und Nutzen davon ziehen.

Auch der k. k. Reichsregulierungs-Sonderver- ein hat in seiner am 13. d. in Jassy abgehaltenen General- versammlung eine Dankadresse an S. k. f. Hoheit den durch- lauchtigsten Herrn Erzherzog-Generals-Gouverneur für die gnädige Bewilligung der auf den 23. d. anberaumten Pest- Conferenz der Reichsregulierungs-Interessenten beschlossen, und zur Vertretung des Vereines auf dieser Conferenz den Vereins- Präses, Herrn Joh. Szanyi und Herrn Jos. Sarkany bevoll- mächtigt.

Um jede Verpätung mit Privat-Depechen, welche einen Lotterie-Einsatz enthalten, zu vermeiden, wurde verord-

lich das Meer von einem und gleich darauf schlugen in empor. es auf dem Meere gibt, es Pulver dachte, die Ver- ich kaum die impoante mit dem Sprachrohr in es gesehen war, eilte er emheit erschienen uns wie spruch, seinem Benehmen ein Pack, dem Anscheins sehr rasch, doch mit ge- gen Sie mir die Pistolen gute kann unser Aller Un- nd sagte kurz, doch fest: mich also aufmerksam an- Arguellas, hat mit seinem Keller steht in Flammen denken, das Feuer zu der Equipage. Die Ma- des Capitans blieben sie und Uebereilung, so sind die an Bord sind, gerettet sind, der ungeschorn zu Pistolen nahm, „Schieß- lich erfaßt hatte, war ver- voot an der Landseite des zwei Matrosen bemant- ungeschleidet und von Ent- Wasser berührten, kürzten Verwirrung dem Bord zu- Matrosen, stieß sie bestis die Ordnung eines Leichen- kann die Greife. Reich-

die Hand der Sennora Arguellas und dann der Donna Antonia, ihrer Tochter! — Vorwärts!“ Als das junge Mädchen, mehr todt als lebendig, hinabsteigen wollte, brach ein Feuerstrahl durch eine Luke. Die Passagiere stießen einen Angstschrei aus, und Dupont, sich gewaltsam einen Weg zur Leiter bahnd, stieß Antonia so heftig zur Seite, daß er sie ohne den schnellen Beistand Starkey's in das Meer geschleudert haben würde. „Zurück, Gendel! — Zurück, Memme!“ schrie der Capitän, außer sich gebracht durch die Gefahr des jungen Mädchens. „Matrosen!“ rief er darauf seinen Leuten zu, „den ersten, der die Ordnung stört, werft in das Meer!“ „Ja! Ja! Capitän!“ antworteten sie entschlossen. Durch diese furchtbare Drohung wurde die Ordnung schnell wieder hergestellt. Mit den Weibern und Kindern gefüllt, hatte die Schaluppe ihre Ladung. „Abgestoßen!“ gebot der Capitän, da ertönte ein schwerer, von ihm verstandener Seufzer, und rasch ließ er noch den Sennor Arguellas hinabsteigen. Bald hatte auch die zweite Schaluppe ihre Ladung. Die farbigen Männer, mit Ausnahme eines einzigen, und die drei Amerikaner bildeten sie. „Sie sind ein edles Herz“, sagte die Hand des Capitans ergreifend, im Augenblick des Hinabsteigens Desmond, „und ich war wahnsinnig.“ „Jetzt ist nicht Zeit zu schönen Worten“, sagte Starkey und wollte eben den Befehl geben, abzustoßen, als sein Blick auf mich fiel, der stumm und regungslos an die Brüstung gelehnt dastand. „Halt!“ rief er. „Hier ist noch ein junger Mensch, der die Last nicht sehr vermeh- ren wird.“ Wir stießen ab, und es blieb nun nur noch das letzte Boot, das kaum acht Men- schen zu fassen vermochte, während sich an Bord außer den zwei Matrosen, die schon darin waren, noch der Lieutenant Arguellas, Herr Dupont, ein Farbiger, vier Matrosen und der Capitän befanden. Inbes wurden schnell Alle, mi Ausnahme des Letzten, hinein- gelassen. „Ist noch für Einen Platz?“ fragte dieser hinunter. „Da Sie es sind, gern, obgleich wir schon furchtbar beladen sind.“ „Wartet einen Augenblick. Ich kann das Schiff nicht verlassen, so lange noch eine Seele auf demselben lebt!“ Damit ging er rasch nach dem Vorderdeck, holte den noch immer bewußtlosen Urheber des Brandes und ließ ihn in das Boot hinab. Dann rief er: „Jetzt fort, und rettet Alle!“ Die Ruder wurden in Bewegung gesetzt; das Boot entfernte sich. Capitän Starkey, der jetzt allein an Bord zurückgeblieben war, rief dem vordersten Boote zu: „Man muß uns vom Lande bemerkt haben. Begegnet Ihr einem Boote, so sagt, daß es sich beeilen soll. Noch bleibt mir eine Hoffnung!“ In furchtbare Erwartung sah ich har nach dem brennenden Fahrzeuge, auf dem,

von Flammen umzingelt, der wackere Mann stand, dem wir Alle unsere Rettung verdank- ten; da fragte an unserer Seite eine Stimme:

„Was ist das für ein Schiff?“

Ein Boot kam vom Lande, ein anderes folgte — Rettung nahe! Eine Stimme

antwortete:

„Der „Neptun,“ Capitän Starkey; er selbst ist noch an Bord!“ und ich fügte

rasch hinzu:

„Hundert Pfund Sterling dem Boote, das den Capitän rettet!“

Es bedurfte kaum eines solchen Sporns, die wackern Leute anzuseuern, die zum Glück keine Ahnung von der Gefahr hatten, die ihnen selbst bei dem Rettungswerke durch das Pulver drohte, sonst würde selbst die Aussicht auf die Belohnung kaum mächtig genug gewesen sein.

Das Feuer schlug jetzt zu allen Loken in hellen Flammen heraus und bald mußte es das Pulver erreicht haben. Der Gedanke betäubte mich so, daß ich bewußtlos auf den Boden des Bootes sank. Ich wurde durch die furchtbare Explosion des in die Luft flie- genden Schiffes aus meiner Erstarrung emporgerissen, und wenige Secunden später stütz- ten flammende Trümmer rings um uns nieder, uns durch ihren Fall mit neuen Gefahren bedrohend.

War der Capitän gerettet? Ich wagte nicht, danach zu fragen, da ertönte sein Zu- ruf von einem der Boote, die ich dem Schiffe hatte zurudern sehen. Wir Alle bezeugten ihm durch lautes Jubelgeschrei unser Entzücken über seine fast wunderbare Erhaltung.

In Kingston wurde dem Capitän Starkey zu Ehren ein öffentliches Mahl veranstal- tet und ihm ein werthvolles Silbererzbecken als Geschenk überreicht. Nachdem er voll Rüh- rung seinen Dank dafür ausgesprochen hatte, sagte er:

„Ich glaube Ihnen bei dieser Gelegenheit die Erklärung schuldig zu sein, weshalb ich so hartnäckig das Duell mit Herrn Dupont verweigerte. — Sehr jung eine Witwe ge- worden, nahm eine Tante sich meiner Erziehung mit wahrhaft mütterlicher Sorgfalt an. Sie lebte in der glücklichsten Ehe, doch diese wurde gewaltsam zerrissen, indem ihr Gatte im Duell blieb. Das Ereignis, welches die traurigsten Folgen für meine Tante hatte, machte einen so gewaltigen Eindruck auf mich, daß ich mir selbst das feierliche Versprechen gab, mich nie und unter keinen Umständen zu duelliren; und ich bin fest entschlossen, dies Gelübde auch ferner wie bisher zu halten.“

So war uns denn die Erklärung des bis dahin unbegreiflichen Geheimnisses gege- ben, und zwar auf eine Weise, welche die allgemeine Achtung für diesen Mann nur ver- mehren konnte, der mit so falkblütiger Todesverachtung eben erst das Leben zahlreicher Mitmenschen gerettet und mit noch größerem Muthe den Schein der Feigheit extragen hatte.

(K. N.-Ztg.)





# Die k. k. TABAK-TRAFFIK

## des Philipp Husserl,

Hauptplatz, im Gantner'schen Hause, No. 307,

wo sich auch ein

### Stempelmarken-Verschleiß,

so wie der Briefkasten und

### der Verschleiß der Briefmarken

besteht, beehet sich dem hochgeehrten pl. t. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie fortwährend einen großen Vorrath

## von abgelegenen In- und Ausländer Cigarren

aller Gattungen am Lager halten, und auch fernerhin stets bemüht sein wird, das ihr bisher geschenkte Vertrauen, so wie den zahlreichen Zuspruch durch reele und prompte Bedienung zu rechtfertigen.

Gleichzeitig erlaubt sich der Gefertigte auf eine Auswahl aller Arten Herren-Wäsche, Cravatten, Handschuhe, aus den berühmtesten Fabriken, auch echt französische, dann Hosenträger, Fußsocken; so wie auf sein reiches gewähltes Lager aller Arten der feinsten

### PARFUMERIEN.

vorzüglich echte Eau de Cologne, Ess-Bouquet, französische Medoline-Pomaden, der feinsten Seifen, Odontins und Cosmétique aufmerklich zu machen.

Ferner ist daselbst ein großer Vorrath von echt amerikanischen



### Gummi-Galoeschen



für Herren, Damen und Kinder, so wie auch eine Auswahl aller Arten Leder-Galanterie-Waaren; dann das Schönste und Neueste in Rauch-Requisiten, elegante Reisekoffer, Reise-Accessaires, echt französische Kopf-, Zahn- und Kleiderbürsten, etc. etc.

### Bestellungen auf Herren- und Damen-Wäsche,

welche in Wien von den vorzüglichsten Näherinnen in modernster Weise ausgeführt werden, werden in kürzester Frist und zu den billigsten Preisen effectuirt.

Arad im Februar 1857.

(1,3-137)

Philipp Husserl.

### FRISCHE ANBAU-

und

## GEMÜSE-SAAMEN

aus der Gärtnerei des

### Dr. Thomas Toperczer

in Oedenburg

## zu Original-Preisen

en gros und en detail

empfehl die Spezerei-Handlung des

### F. J. Probst,

„zu den 3 Löwen“.

(4,6-149)

# A. S. CSILLAGI,

### Porträt- und Historien-Maler,

wohnt am Eck der Haupt- und Comitatsgasse, im Winkler'schen Hause No. 3, rückwärts im 2ten Stock.

(170-2)

### Gewölbe

#### zu vermieten.

Auf dem Hauptplatze im Domjan'schen Hause, ist ein Gewölbe mit daranstoßendem Zimmer, dann ein Kellermagazin stündlich oder auch vom 1. Mai zu vergeben. Nähere Auskunft in der Mehlschmiede des

### L. Brüll,

Hauptplatz, Domjan'schen Hause (77-8) Nr. 25.

#### Zu vermieten.

Das Haus neben dem „Schwarzen Hund“ in der Rathhausgasse, bestehend aus mehreren Wohnungen und Gewölben, und einem großen Magazin, ist im Ganzen oder abtheilungsweise vom 1-ten Mai l. J., das Magazin jedoch stündlich zu vermieten. Näheres bei dem Eigenthümer in der Neuengasse, No. 507. (3,3-155)

### Zwei Hausplätze

von 300 □ Klafter, mit Weinreben bepflanzt, sind unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Altagengasse, No. 216, beim Eigenthümer

### Michael Janity,

(2,2-171)

Bilbhauer.

### 2 telek

házzal együtt szabad kézből eladó, föld-fa-utca. 481. sz. a. Értekezhetni a háznál. vagy pedig kereszttutcazi Cabdeho-féle házban a ház-inspectornál. (3,3-160)

#### Zu vermieten.

In der Inselgasse, No. 303, sind 2 große Zimmer, Küche und gemeinschaftlicher Boden vom 1. Mai an zu vergeben. (167-2)

### Hausverkauf.

Das in der innern Stadt, in der Waffengasse, unter No. 711 liegende Haus, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Küchen, Keller, und einem geräumigen Hof mit trockener Einfahrt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer im Hause daselbst.

#### Höchst wichtige Neuigkeit für Jeden, der seine Gesundheit schätzt, unentb. heilich!

Bei Sallmayer u. Comp., Rärnperstraße 1044, so wie in allen Buchhandlungen Wiens und der ganzen Monarchie ist zu haben:

### Schutz

gegen alle

### äußerlichen Krankheiten

Treu nach Ricord's Methode. Von Dr. Camartin. — Del Clarite und Verlässliche, was Mittel und Verhaltensregeln betreffend) bisher über diesen Gegenstand veröffentlicht werden konnte.

Der innere Werth und das Interessante dieser Schrift überheben jeder Empfehlung. Kaufende werden sie stets durchlesen und dem Verfasser im Stillen danken. — Preis 1 fl. 20 kr. (1-1)

#### Zu vermieten.

Im Stok'schen Hause auf dem Hauptplatze, No. 168, ist im 2. Stock eine Wohnung mit Aussicht auf die Gasse, bestehend aus 3 Zimmern, Wohnhaus, Küche, Speis, Boden und Holykeller, vom 1. Mai l. J. an zu beziehen. Näheres bei dem Hausinspector

### Albert Deutsch,

(2,3-177)

im Hause daselbst.

**Gewölbe**  
**zu mietben.**

Hauptplatz im Dom-  
ist ein Gewölbe mit  
Zimmer, dann ein  
kündlich oder auch vom  
geben. Nähere Aus-  
Behandlung des  
**L. Brüll,**  
Domjan'schen Hause  
Nr. 25.

**ermietben.**

neben dem schwarzen  
Rathhausgasse, beste-  
en Wohnungen und Ge-  
m großen Magazin, ist  
abtheilungsweise vom  
das Magazin jedoch  
mieten. Näheres bei  
er in der Neueingasse,  
(3,3-155)

**Hausplätze**

alter, mit Weinreben be-  
ter guten Bedingungen  
zu verkaufen. Näheres  
asse, No. 216, beim  
**Michael Janity,**  
Bildhauer.

**telek**

abad kézből eladó, zöld-  
sz. a. Ertekezhetni a  
eddig kereszttutezai Cab-  
an a ház-inspectornál.  
(3,3-160)

**vermieten.**

nielgasse, No. 303, sind  
er, Küche und gemein-  
den vom 1. Mai an zu  
(167-2)

**Verkauf.**

in der innern Stadt, in der  
ter No. 711 liegende  
aus 3 Zimmern, 2  
und einem geräumigen  
er Einfahrt, ist aus freier  
Näheres beim Er-  
ause daselbst.

**Wichtige Neuigkeit**

seine Gesundheit schätzt,  
nch heilich!  
er u. Comp. Sämannstraße.  
Behandlungen Wiens und der  
haben.

**Schutz**

egen alle  
**den Krankheiten**  
thore. Von Dr. Samarin. — Das  
e, was Mitteln und Verhaltungs-  
über diesen Gegenstand veröffent-  
werden konnte.

und das Interessante dieser Schrift  
ebnung. Kaufende werden sie giers  
höher im Willen danken. — Preis:  
(4-1)

**vermieten.**

ichen Hause auf dem  
ro. 168, ist im 2. Stock  
mit Aussicht auf die  
aus 3 Zimmern, Vor-  
Speis, Boden und Holz-  
Mai 1. J. an zu bezie-  
bei dem Hausinspektor  
**bert Deutsch,**  
im Hause daselbst.

# S. Scharl,

**Mämerschneider.**

**Hauptplatz, im Hertschkaf'schen Hause,  
IN ARAD.**

ist so eben von einer Geschäftsreise nach **Wien** und **Bränn** zurückgekehrt,  
in welchen Städten er mit den vorzüglichsten Fabriken des In- und Auslandes  
Verbindungen angeknüpft, und er auch bemüht war, vorzügliche Arbeiter aus  
den renommirtesten Werkstätten Wiens für sein Geschäft zu gewinnen; er wird  
sonach in der Lage sein, durch ein stets reich assortirtes Lager von

## Herrenkleidern,

sowohl was die Stoffe, welche stets aus dem Besten und Neuesten, was die  
wechselnde Mode in jeder Saison bringt, gewählt sein werden, als auch  
was elegante solide Arbeit und Billigkeit der Preise betrifft, seine pl. t.  
Kunden zu befriedigen. (1,3-189)

### Die Spezerei-Handlung

## Sigmund Schwarz

**„zum Draugenbaum“**  
empfiehlt ihre frisch angelangten

**Anbau-, Gemüse-  
und**

## BLUMEN-SAAMEN,

so auch engl. Reihgras zu den billigsten Preisen, aus der Gärtnerei  
des  
**Dr. Thomas Toperezer aus Odenburg.**

Auch werden Bestellungen angenommen auf alle Gattungen **Gras-,  
Dekonomie- und Holz-Saamen, wie auch Pflanzen.** (1,3-190)

### SCHWEIZER KRÄUTER-SAFT

(JUS D'HERBES ALPINES).

Die wohlthätigen Folgen, welche seit einer Reihe von Jahren durch  
den **Schweizer-Kräuter-Saft** erzielt worden sind, haben so allgemeine An-  
erkennung gefunden, dass derselbe nunmehr unter den vielen ähnlichen Prä-  
paraten unbestritten den **obersten Rang** einnimmt und von den berühm-  
testen Aerzten mit besonderer Vorliebe vielfach verordnet wird. — Aus den  
**vorzüglichst geeigneten und bewährten** Vegetabilien der Schwei-  
zer-Alpengebirge bereitet, ist dieser Saft ausgezeichnet durch seinen ange-  
nehmen lieblichen Geschmack und frei von jeder Verunreinigung durch fremd-  
artige Stoffe; es wirkt derselbe **beruhigend** und **mildlösend** auf die  
Brust und Athmungsorgane und bewährt sich deshalb als ein vortreffliches  
Hülfs- und Linderungsmittel gegen **Husten, Grippe, Heiserkeit,  
Verschleimung des Halses** und **chatarische Brustleiden**, so wie  
er denn auch bei **Kindern** — selbst im zartesten Alter — mit augen-  
scheinlichem Nutzen angewendet wird. — Der Schweizer Kräuter-Saft ver-  
liert durch längere Aufbewahrung an Güte und Wirkbarkeit nicht und sollte  
daher zur schnellen und desto heilsameren Anwendung bei entstehendem  
Brust- und Halsübel in jeder Haushaltung vorrätig sein.

Der Preis einer versiegelten **Originalflasche** des ächten  
**Schweizer Kräuter-Saftes** ist auf **3 francs — 1 Flor. 20 kr.**  
**C. M.** festgesetzt und führt jede Flasche im Glase wie im Petschaft das  
„Schweizer Wappen“ und die Worte „Schweizer Kräuter Saft“.

**Alleinverkauf für Arad bei Tedeschi u. Zukovics.**

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt, weniger als  
zwei Flaschen jedoch nicht versendet. Emballage für 2 bis  
4 Flaschen 20 kr. C. M. franco beizufügen.

Ins. D. — 10,12)

## HIRT ANTAL,

academiai arcz- és történeti festész,

liszteleltel jelenti a t. cz. közönségnek, hogy minden nagyságú

### ARCZKÉPEKET

hü hasonlatosság kezeskedése mellett, fest; valamint mindennemű

### templomi festményeket

elfogad, és régieket kijavitand.

Lakik Aradon, Forrayuteza, 292. sz. a, az első emeletben.

## Zur gefälligen Beachtung!

Da der Gefertigte sich mit Ende d. Mts. nach Wien  
begibt, und daselbst bis 15. f. Mts. weilen wird, so ersucht er  
Diejenigen, welche sich in Angelegenheit eines **Darlehens aus  
der Hypothekar-Abtheilung der Nationalbank** an ihn  
zu wenden wünschen, ihre portofreien Briefe an „**Alex. Mal-  
csiner, post restante Wien**“ zu adressiren. Vom 18. f. M.  
ertheilt er wieder Auskünfte in seiner Wohnung, Ellbogengasse,  
Edelmüller'schen Hause.

Arad am 26. Februar 1857.

**A. F. Malesiner.**

(191-1)

### Im Hause „zum goldenen ABC“

schöne Gasse, No. 160,  
ist ein Gewölbe mit 2 Thüren, (welches  
auch zu 2 Gewölbem benützt werden kann)  
so wie auch im ersten Stock eine Woh-  
nung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche,  
Speis etc., vom 1. Mai 1. J. an zu  
vermieten. — Näheres hierüber ist in  
der Handlung der Ch. Wallfisch & Söhne  
zu erfahren. (174-2,3)

### für Dekonomen

empfiehlt der Gefertigte einen Vorrath  
von fertigen

### Uckerpflügen,

wie auch andere Uckergeräthschaften und  
verspricht nebst solider Ausführung  
aller bei ihm gekauften Uckergeräth-  
schaften die möglich **billigsten Preise.**

**Sohann Szofka,**  
(175-2,4) Kirchengasse Nr. 445.

### Deklamatorische Abend-Unterhaltungen.

Eine Auswahl des Interessantesten  
u  
**Vorträgen**  
**in gefelligen Kreisen.**  
Herausgegeben von **August Labarre.**  
1-3. Heft á 16 kr.,  
sind in der Buchhandlung der  
**Gebrüder Bettelheim in Arad**  
verrätig. (187-1)

### Zu verkaufen.

Auf den städtischen Situzurer Feldern  
sind mehrere Aegel des besten

## Heues

zu verkaufen. — Näheres Hauptgasse,  
No. 977. (2,2-166)

## Pacht-Aufkündigung.

Von Seite des Temesvarer Sparkassa-Vereines wird hiemit kundgegeben,  
daß in dem neu erbauten 3 Stock hohen Vereins-Gebäude No. 38 zu ebner  
Erde links vom Thore auf den Seminár-Platz eine Trauerie-Localität beste-  
hend aus einem Speise-Salon, dem daranstoßenden Schank-Local, einem  
Wirths- und Dienstbothenzimmer, einer Kellnerei, aus welcher eine Lauf-  
stiege in den Weinkeller führt, Küche, drei Keller-Abtheilungen, Eisgrub,  
Holzlage und Boden, vom 1. Mai 1857 auf Sechs nacheinander folgende  
Jahre im Offertwege in Pacht gegeben wird.

Die Pachtliebhaber werden aufgefordert, ihre diesfälligen Anbothe im  
Schriftlichen Offertwege belegt mit dem zehn perzentigen Keugelde an die  
Temesvarer Sparkassa-Vereins-Direktion bis Ende März 1857 versiegelt  
einzufenden.

Nähere Aufklärungen hierüber ertheilt die Sparkassa-Vereins-Direktion  
in ihrem Amtlokal täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von  
8 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags.

Temesvar den 13. Feber 1857.

Von der

**Temesvarer Sparkassa-Vereins-Direktion.**

(3,3-154)

### Unentbehrlich

für

Produkten- u. Früchthändler, Dekonomen u. Produzenten  
ist die

## Handels-Zeitung „Bahnhof“.

Wien 1857. 15. Jahrgang. Herausgeber und Redakteur: **Dr. L. Raudnig.**

Durch die zweimäßige Tendenz dieses Handelsblattes ist selbes in allen Theilen der österr. Monarchie  
verbreitet; ganz besonders ist selbes allen **Produkten- und Früchthändlern** so wie **Manufakturisten**  
zur Nothwendigkeit geworden. Es bringt die wichtigsten und neuesten Ereignisse des Handels, der Schiffahrt, der  
Industrie, des Eisenbahnwesens u. s. w., so wie regelmäßig jede Woche eine genaue Darstellung des Geschäftsganges  
in Wien, Pest, Triest, u. endlich die **verlässigsten Körnerberichte** von den wichtigsten Orten der Mo-  
narchie und der in Beziehung stehenden Orte im Auslande wo Getreidemärkte abgehalten werden, so wie Grate-  
berichte aus allen Theilen Europas.

**Pränumerationspreis:**

Ganzjährig sammt freier Postverendung 4 fl. 24 kr., halbjährig 2 fl. 12 kr. Conv.-Mz.  
Pränumeration: bei dem Herausgeber, Bischofgasse, Nr. 637 in Wien.

Frische

## Böhmische Hopfen

zu haben bei

**H. Blau.**

Arverés.

Cs. Simádon, Bittó Ferencz ur udvarában a f. 1857-ik és Mártius 1-ső napján dél előtt árverés fog tartatni, mely alkalommal az ezen udvarban létező nagy magtár, pincze, kocsiszin, istálló, két külön lak, két kis szoba, konyha, kamarával, egy 20 öles kotárka, egy külön elkerített udvarba egy lakház öt szoba, konyha, kamara, pincze, istálló s kocsiszin, és mintegy 12 holdnyi bekerített kerttel, mely telzés szerint kaszálló vagy szántható, egy vagy több évekre a leglößbet ígérőnek bérben adódnak. (151-2,2)

Zu vermiethen.

In dem auf dem Elementi-Platz, sub Nr. 451 gelegenen, sogenannten, mit Kupfer gedeckten Fököly'schen Hause ist im ersten Stock eine Wohnung aus 6 Zimmern, Küche, Speis, halben Boden, und einem Keller auf 200 Eimer bestehend, vom 1. Mai l. J. zu vermiethen.

Ebenso ist in dem bezeichneten Hause links zu ebener Erde eine aus 3 Zimmern, Küche, Speis, halben Boden, und Keller auf 200 Eimer bestehende Wohnung stündlich zu vermiethen. — Näheres im Hause daselbst bei dem Herrn Advokaten Peter Petrovics. (3,3-158)

Eine Wohnung

im 2. Stock, bestehend aus 4 Zimmern mit 2 Fenstern auf dem Plage, dann Küche, Holzlage u. s. w. vom 1. Mai an zu vergeben im v. Dobsa früher Schögel'schen Hause. Näheres bei dem Hausmeister. (193-1,3)

Bérbe adandó.

Algyesten, Borosjenő mellett egy a fehér Körös József-csatornyáján álló kétkerekű vizimalom folyó évi Április 1-sőjétől több évekre bérbe adandó. A feltételeket bérmentesített levelekre a tulajdonos Algyai Antaltól Algyesten lehet megtudni. (188-1,3)

Raupen-Scheeren, Blumen- und Neben-Scheeren, Garten- und Dfulir-Messer, dann ganz feine Garten-Sägen,

eigenes Erzeugniß sind in der Herrengasse Nr. 416 zu bekommen bei Johann Ziegler, Zeugschmied. (192-1,3)

Beachtenswerth.

Der Gefertigte beehret sich dem pl. t. Publikum ergebenst zur Kenntniß zu bringen, daß er der gegenwärtige Pächter, der herrschaftlichen Kaltöfen zu Kápolnás sei; daß der Kápolnáscher Kalt den Vorzug vor jedem andern Kalt hat, ist im ganzen Ungarischen Reiche wohlbekannt. Das kauflustige pl. t. Publikum wolle sich daher in portofreien Briefen an den Gefertigten in Kápolnás nächst Facset wenden, und ertheilt derselbe die Versicherung, daß er sowohl für schnelle als prompte Effectuirung stets bedacht sein, wie auch die möglichst billigsten Preisen machen wird.

Zugleich übernimmt er die Verfrachtung, sowohl zu Wasser als zu Land nach allen Richtungen. Kápolnás im Feber 1857.

Adolf Wiener,

Kaltöfen-Pächter. (179-1,8)

An Herrn Leopold Cantilo, Apotheker in Graz, im 1. Sad.

Guer Wohlgebohren!

Nach vielen nutzlos angewendeten Mitteln bei meiner langwierigen Heiserkeit und Brustbeklommenheit las ich durch Zufall in der Grazer Zeitung gegen diese Uebel den:

Schneebergs Kräuter-Allop

angefündet, und nach mehreren von Ihnen angekauften Flaschen dieses Schneebergs Kräuter-Allop bin ich, Gott gedankt, wieder so hergestellt, daß ich nicht im Mindesten eine Mahnung mehr von diesem Uebel verspüre, sondern auch ganz hergestellt bin, daher den Erzeugern dieses so wohlthätigen und nicht bezahlbaren Mittels meinen innigsten Dank auszusprechen bitte.

Nehmen Sie die Versicherung meiner ergebensten Hochachtung.

Murau am 27. Dezember 1856.

Anton Steiner Mayer.

Haupt-Central-Depot in Gloggnitz bei Jul. Wittner, Apotheker.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 12 kr. Weniger als 2 Flaschen werden nicht versendet. — Umballage für 2 Flaschen in Kistchen 10 kr.

Der Kräuter-Allop ist zu bekommen in:

ARAD bei F. J. Probst. Bonyhád: J. Sánta. Debreczin: Fudo. Bédler, Apotheker. Eperies: Ignaz Ziembers. Esseg: J. E. Thurnert Sohn. Gross-Beeskere: M. Haldegger. Gross-Kanischa: Carl Jovan, Apotheker. Kronstadt: Jof. v. Wiertspanff.

Mar. Theresiopel: Josef Bartas. Miskolcz: Jof. A. Spuller. Mohács: Andreas Kögel. Neu-Verbász: Bruder Singer. Pest: Josef Székely, Apotheker. Raab: Fr. Sumner. Rima-Szombat: Samallar, Apotheker. Sissek: Franz Hofmann.

Stuhlweissenburg: M. Wegmann. Temesvar: Johann Franz. Zombor: V. Stein's Sohn Marcus.

Empfehlung.

Da jetzt sehr oft der Fall vorgekommen, daß das Zahnfleisch von strobuthalichen Anfällen und sonstigen schmerzhaften Leiden ergriffen wurde, so wird als vorbeugendes, wie auch schnell und sicher heilendes Mittel alle mein das durch ein k. k. ausschließendes Privilegium geschützte

Anatherin-Mundwasser\*)

von Herrn J. G. Popp, praktischem Zahnarzte in Wien, bestens empfohlen. — Es sind Fälle vorgekommen, wo das Zahnfleisch bei angegriffenen Zähnen schon sehr hart blutete, und heftige Schmerzen verursachte; da haben aber Anordnungen von Aetheren einige Tropfen von diesem Anatherin mit Wasser vermischt und in kleinen Zwischenräumen damit den Mund ausgepült, von dem Leiden befreit, und in beispiellos kurzer Zeit die Heilung herbeigeführt. — Daß übrigens dieses Mundwasser die Zähne besser und unbeschädlicher als das Zahnpulver reinigt und konservirt, ist eine anerkannte Thatsache, ebenso daß bei dem Gebrauche desselben ein Angegriffenwerden oder eine Entzündung des Zahnes, mithin auch Zahnschmerzen nicht mehr eintreten können.

Preis pr. Flacon 1 fl. 20 kr. Conv.-Münze.

In Arad zu bekommen bei Herrn F. J. Probst. In Temesvar bei Herrn L. Roth, Apotheker. Gr.-Kikinda: J. Seny & Colquir. Gr.-Beeskerek: Frau H. Krißhaber. Lugos: Herr J. Arnold. Debreczin: P. Gabner. Zombor: Popitz. Gyula: Geper & Comp. Szegedin: R. Hudz, Apotheker.

In M. Theresiopel bei Herrn S. Niko. Grosswarden: J. Janz. Klausenburg: J. Wolf. Nagy-Bánya: Brener jun. Apoth. B.-Osaba: J. Kaczap, Apoth. Félégyháza: A. Hoffer, Apoth. Karlstadt: G. M. Megar. Földvár: K. Kemmer. (2)

Neueste f. f. a. priv. Producte der eleganten Pharmacie für die Toilette.

Vegetabilische

Stangen-Pomade. Oliven-Seife.

Diese unter Autorisation des königl. Professors der Chemie, Dr. Lindes zu Berlin nach dem zweckmäßigsten technisch-chemischen Verfahren mit Sorgfalt aus rein vegetabilischen Ingredienzien zusammengesezte Stangen-Pomade wirkt sehr wohlthätig auf das Wachstum der Haare, indem sie selbe geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Naturlanz und erhöhte Elasticität, während sie sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vorzüglich eignet.

Die f. f. a. privil. Vegetabilische Stangen-Pomade wird nur in Originalstücken verkauft, deren amtlich deponierte Etiquettes in Grün und Goldbronce ausgeführt sind.

Preis eines Originalstückes: 30 kr. C. M.

Die innere Solidität obiger Cosmetiques erläßt jede ausführlichere Anpreisung: — ist ein kleiner Versuch genügt, um die Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit dieser gemeinnützigen Mittel zu erlangen — und werden selbe in Arad einzig und allein echt verkauft bei Tedeschi & Zukovits, sowie auch in Csakova: bei Herm. Naschitz, Békés-Csaba: Apoth. Jos. Laczay, Gross-Kanischa: M. W. Welisch und A. Rosenfeld, Czepléd: A. Christof, Csongrád: Sam. Keller, Debreczin: Jos. Csanak und Apoth. Carl R. Vincke, und Carl Császár, Hatzfeld: Joh. Telbisz, H.-M.-Vásárhely: Jos. Braun & Comp., Kecskemét: Schwarz & Reiner und Apoth. Carl Handtl, Lippa: A. L. Desko, Lugos: Jos. Arnold und Anton Schiessler, Makó: Sam. Ocsovsky, Madaras: Carl Breitner, Nagy-Kikinda: N. Schanner, Nagy-Szt.-Miklós: Fr. Klár, Szegedin: Jos. Suján und Stadt-Apoth. F. Baumföld, Szentes: Gábor Pollak, Szolnok: Apoth. Steph. Schefftsik, Szent-Anna: F. Silberreis, Török-Kanischa: P. Firigházky, Turkevi: Kondorossi Miklós und in Zenta: bei Gebrüder Wuits. (Ins. 91 17-21)

Balsamische

Diese nach den neuesten chemischen Erfahrungen bereitete Balsamische Oliven-Seife entspricht durch ihre nicht bloß reinigenden, sondern auch Weichheit und Feinheit bewirkenden Eigenschaften allen an eine vollkommene gute Toilette- und Gesundheitsseife zu machenden Anforderungen, und kann daher als ein mildes und zugleich wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste und empfindlichste Haut von Damen und Kindern angelegentlich empfohlen werden.

Die f. f. ausschl. privil. Balsamische Oliven-Seife wird nur in weißen mit schwarzer Schrift bedruckten Päckchen verkauft, auf deren Vorderseite sich ein die Worte „Gesetzlich deponirt“ enthaltender Rothdruckstempel befindet.

Preis eines Originalpäckchens 20 kr. C. M.

Wichtig für Defonomen.

Gefertigter bestätiget, daß das in der Kreis-Apothete zu Kornenburg erzeugte Kornenburger Vieh-Nähr- und Heilpulver durch den Zeitraum eines Jahres in verschiedenen Krankheitsfällen der Pferde und des Kindes in der ersten nieder-österreichischen Ackerbauerschule zu Neu-Nigen mit Vortheil angewendet wurde. Neu-Nigen 14. Dez. 1856.

Peter Kovarz,

Direktor der ersten nieder-österreichischen Ackerbauerschule.

Zu beziehen in Arad bei

F. J. Probst,

und in allen größern Städten durch die von Zeit zu Zeit in den Zeitungen namhaft gemachten Herren Apotheker und Kaufleute. (67-68)

Zu vermiethen.

In der drei Rappengasse Nr. 437, ist eine Wohnung bestehend aus acht Zimmern, Küche, Boden, Keller, Stab- und Wagenremise stündlich zu vermiethen. Näheres bei der Expedition d. Bl. (178-1,2)